

Am 2. November 1835 wurde der heutige Musikverlag E. A. Challier & Co. (Richard Birnbach) in Berlin, von August Challier und Carl Gaillard gegründet. Beide legten den Schwerpunkt zunächst auf das Sortiment, betrieben aber auch daneben Verlag. Klassische Werke, insbesondere die Opern beziehungsweise Oratorien von Gluck, Haydn und Mozart, erschienen in wohlfeilen Ausgaben. Später wurde langsam ein kleiner Originalverlag aufgebaut. Gaillard, einer der allerersten, die für Richard Wagner eintraten, starb schon 1851. Das Geschäft führte Challier bis 1865 allein weiter und übergab es dann seinem Sohne Willibald. 1899 verkaufte dieser das Sortiment, um sich ausschließlich seinem Verlage zu widmen. Er verstand es, sein Unternehmen zu einer bedeutenden Pflanzstätte des deutschen Konzertliedes zu entwickeln. Meister wie Ansförge, Berger, Fied, Reznicek, Schillings, Strauß usw. vertrauten ihm ihre Werke an. Als Willibald Challier sich nach langem, auch für den Musikalienhandel als Berufsstand segensreichem Schaffen aus Altersrücksichten 1919 von seinem Verlage trennte, trat sein Erbe Herr Richard Birnbach an, dessen Lehrchef einst Willibald Challier gewesen war. Er führt die Firma neben seiner eigenen im Sinne bewährter Tradition weiter und hat ihren Bestand durch zahlreiche Neuauflagen sowie neue Lieder und Kammermusik vermehrt.

Die Kunsthandlung Amsler & Rutherford in Berlin ist am 1. November vor 75 Jahren von Hermann Amsler (Sohn des bekannten Kupferstechers S. Amsler in München) und Theodor Rutherford aus Breslau in dem Gebäude Behrenstraße 29a eröffnet worden, wo sie noch heute in erheblich erweiterter Form besteht. Am 1. Januar 1877 übernahmen die Brüder Louis und Albert Meder aus Heidelberg die Firma. Nach dem im Jahre 1899 erfolgten Tode von Albert Meder übernahm der überlebende Bruder die Aufgabe, das weitverzweigte Geschäft allein weiterzuführen, bis er im Jahr 1910 seinen Sohn, Herrn Otto Meder, und seine Nefen Carl und Ernst Meder als Teilhaber aufnahm. In den Händen des Sohnes, als des alleinigen Inhabers, befindet sich noch heute die Firma. Der Weltkrieg sah die junge Generation an der Front; Ernst Meder kehrte nicht mehr zurück, er fiel am 20. September 1914 in der Marne-Schlacht, während sein Bruder Carl Meder im Jahre 1931 aus der Firma austrat.

Amsler & Rutherford pflegten von Anfang an nur die graphischen Künste, ohne sich jemals zu Seitensprüngen, wie auf das Gebiet des Kunstgewerbes oder des Bildhandels verleiten zu lassen. In dem Kunstantiquariat des Hauses liefen im Laufe der Jahrzehnte unerhörte Kunstwerte durch die Hände von Händlern und Sammlern. Die mit größter Gewissenhaftigkeit und Sachkenntnis verfaßten Kataloge der Versteigerungen sind heute noch als wertvolles Nachschlagematerial geschätzt. — Das Antiquariat war das eigentliche Arbeitsgebiet des damaligen Seniorchefs, des Herrn Louis Meder, der als anerkannte Autorität in der Beurteilung graphischer Kunstzeugnisse Mitglied der kgl. Preussischen künstlerischen Sachverständigenkammer war und der Sachverständigenkommission der Reichsdruckerei angehörte.

Der Schwerpunkt lag jedoch seit jeher und liegt auch heute noch auf dem Gebiete des modernen Wand Schmuckes im weitesten Sinne. Es gibt wohl kaum ein bedeutendes Gemälde alter und neuer Zeit, das nicht in irgendeiner Form, sei es nun als Kupferstich, Radierung, Photographie oder Farbendruck, bei Amsler & Rutherford zu haben wäre.

Die Verlagstätigkeit orientierte sich an den Erfahrungen, die der Verkehr mit dem kunstliebenden Publikum mit sich brachte. Die Zeit der Übernahme des Geschäfts durch die Familie Meder kannte eine Höchstbewertung der »Nazarenen« und des Linienstiches. Nur von diesem Gesichtspunkte aus ist es heute zu verstehen, daß die Firma im Jahre 1883 für Professor Mandels Kupferstich nach Raffaels »Sextinischer Madonna« die enorme Summe von 120 000 Mk. zahlte. Die in der Folge einsetzende Bewegung zugunsten der Radierung wirkte sich in dem Erwerb einiger großer Platten von Mannfeld nach Menzel, von Hubert Herkomer »Dame in Weiß« aus und brachte schließlich durch die Übernahme der radierten Zyklen von Max Klinger die Kunst dieses Meisters an die breitere Öffentlichkeit. Nach dem Kriege konnte die Firma den Kupferstecher Professor F. A. Börner, einen der letzten Vertreter einer großen Stechertradition, vor große Aufgaben stellen, indem sie ihn u. a. beauftragte, die »Casler Landschaft« von Rembrandt, das zeitgenössische Bild Friedrichs des Großen von Bock sowie das »Arbeitsdriptychon« von Leonhard Sandrock in Radierung und Schabkunst auszuführen. — Schließlich begann man noch mit der Herausgabe von Kupferstichen und Holzschnitten alter Meister, die unter dem Namen »Amslerdrucke und Bilderfolgen alter Meister« weiteste Verbreitung gefunden haben.

Das Kunsthaus E. Schaller in Stuttgart konnte am 5. Oktober sein 75jähriges Bestehen feiern. Gründer ist Ludwig Schaller, der selbst unter großen Opfern und Mühen photographische Ansichten aus Schwaben mit einer Riesenkamera und einer fahrbaren Dunkelkammer aufnahm und diese und andere ähnliche Bilder dann in seinem Papiergeschäft vertrieb. Aus diesen kleinen Anfängen entwickelte sich das heute so angesehene Kunsthaus. Einen besonderen Aufschwung nahm es, als der eine der beiden Söhne, welche nach dem Tode des Vaters das Geschäft übernahmen, Max Schaller, die Kunstabteilung in die Hand nahm. Später fand sich in Hans Otto Schaller, dem Sohne des anderen Teilhabers Emil, eine sehr hochstrebende und zielbewusste Kraft. Er gliederte der Kunstabteilung noch eine Kunstbuchhandlung an, die infolge ihrer vornehmen Einrichtung und sachverständigen Führung viel Zulauf fand. Dann aber schuf er sich durch den Umbau zweier Stockwerke eines großen Hinterhauses Ausstellungsräume, wie sie kaum eine andere Kunsthandlung Deutschlands so schön und zweckmäßig besitzen dürfte. Hans Otto Schaller fiel 1917 als Leutnant d. Res. an der Helmspitze vor Ypern im Kampfe fürs Vaterland. Obwohl er nur ein Jahrzehnt im väterlichen Hause hatte wirken können, war es ihm doch gelungen, die Bahn auch für die nächsten Jahrzehnte vorzuzeichnen. Die von ihm gegründete Überlieferung verpflichtete seine Nachfolger, auch weiterhin für die moderne lebende Kunst sich einzusetzen. Zur Kunsthandlung und -ausstellung ist im letzten Jahrzehnt, als Zeichen der Lebenskraft des Kunsthauses, eine ausgedehnte Kunstgewerbeabteilung getreten.

Am 1. November 1860 gründete Constantin Ziemssen in Danzig eine Buch- und Musikalienhandlung. Bei seiner hohen musikalischen Begabung pflegte er besonders das Musiksortiment und richtete eine große Musikalienleihanstalt ein. Das Anwachsen Poppots zum Badeort veranlaßte ihn, dort 1891 ein Zweiggeschäft zu errichten. Bald darnach verkaufte er sein Danziger Stammgeschäft, das öfters den Inhaber wechselte und zur Zeit als C. Ziemssens Musikalienhandlung für die Erben der im August verstorbenen letzten Inhaberin Frau Doermann weitergeführt wird. Sein Poppoter Geschäft baute Herr Ziemssen durch Angliederung einer Buchhandlung und verschiedener Nebenzweige aus. 1908 übergab er es infolge hohen Alters Herrn Richard Kiehlisch, der die Geschäftsräume erweiterte und neben dem reinen Buchsortiment als Nebenzweig nur noch das Papiergeschäft weiterführt.

Die Firma Weitbrecht & Marissal in Hamburg kann am 1. November ebenfalls auf ein 75-jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde von Thomas B. Boyes und Arnold Geisler gegründet und ging, nachdem Boyes bereits drei Jahre nach der Gründung ausgeschieden war, 1874 an Karl Grädner über, der das Sortiment bald an Arnold Ebert abtrat, um sich ausschließlich seinem Verlag widmen zu können. Von Ebert übernahmen seine damaligen Gehilfen Theodor Weitbrecht und Adolf Marissal 1890 die Buchhandlung. Die Inhaber widmeten sich besonders dem Vertrieb schöngeistiger Literatur im weitesten Sinne und bauten das Exportgeschäft aus. Die Buchhandlung Conrad Klotz, die 1905 hinzuerworben wurde und als Schwesterfirma weiterbesteht, führt in der Hauptsache wissenschaftliche Literatur.

Am 1. November kann der Verlag Robert Luz Nachf. Otto Schramm in Stuttgart auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Der Gründer Robert Luz, der nach buchhändlerischer Ausbildung Schriftleiter verschiedener Zeitungen gewesen war, konnte sich erst nach anfänglichen großen Schwierigkeiten durchsetzen, wozu ihm die Beziehungen zum württembergischen Lehrerstand und die damit verbundene Herausgabe von Schulbüchern und einer Zeitschrift verhalfen. Hauptzweig des Verlages wurde bald die Herausgabe von Werken ausländischer Autoren in guten deutschen Übersetzungen. Über die Verdienste und die Bedeutung des Verlages Robert Luz berichteten wir bereits im Börsenblatt vom 19. September anlässlich des Ablebens von Robert Luz jun., der nach dem Tode seines Vaters die Verlagsleitung übernommen hatte. Es sei nur nochmals an die Hauptverlagsunternehmen erinnert: württembergische Schulbücher, Luz' Kriminal- und Detektivromane (135 Bände), die 1928 in andere Hände übergingen, Anekdoten-Bibliothek (23 Bände), Memoirenbibliothek (95 Bände), Mark Twains Schriften, hochdeutsche Fritz-Reuter-Ausgabe, die neubegonnene Bibliographische Reihe »Scheinwerfer ins Menschliche« und vor allem aus der neueren Zeit die erfolgreichen Bücher von Erwin Rosen und Kurt Faber. — Aus der 1924 in eine G. m. b. H. umgewandelten Firma schied Robert Luz 1929 aus. Der langjährige Mitinhaber Herr Otto Schramm übernahm einen Teil des Verlages und führt ihn